

# LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Ein Mahnmal für die gefährdete Ostsee 165
- Blumenberg-Vademecum 166
- Aus der Vorsteherschaft 167
- Meldungen 167
- Die Baumärkte waren offen, die Museen waren geschlossen 170
- St.-Annen-Museum: Nordisches Design 172
- Leonard Bernstein auf Visiten in Lübeck 176
- Erinnerungen eines Studenten an Hans Blumenberg 177
- Buch des Monats 180
- Absagen 180
- Live Music Now (LMN) U3
- Impressum U3





**Mit uns erfolgreich  
verkaufen.**

**0451 147 - 222**



Expose - Scan mich

 **Sparkasse  
zu Lübeck**



## **Immobilienverkauf.**

Nutzen Sie unsere Fachkompetenz  
und unser Branchenwissen für Ihre  
erfolgreiche Immobilienvermarktung.

Weitere Informationen:  
**0451 147-222**

[www.sparkasse-luebeck.de/verkaufen](http://www.sparkasse-luebeck.de/verkaufen)

 **Sparkasse  
zu Lübeck**





# LÜBECKISCHE BLÄTTER

30. Mai 2020 · Heft 11 · 185. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

## Ein aufrüttelndes Mahnmal für die gefährdete Ostsee

Von Hagen Scheffler

### Meere als „Besatzungszonen“ für Kriegsmunition

8. Mai 1945: Bedingungslose Kapitulation. „Tag der Befreiung“ – so Bundespräsident Richard von Weizsäcker in seiner legendären Rede 1985, 40 Jahre nach Kriegsende. Stimmt das? Es geht hier nicht um die bis heute andauernde politische Diskussion, sondern um ein nachhaltiges „Erbe“ des Kriegsschlusses. Die Waffen schwiegen, aber sie waren mit ihrer todbringenden Munition noch vorhanden. Die Waffen der geschlagenen Armeen wanderten in die Hochöfen. Aber wohin mit der Muni-

tion, mit den unzähligen (Wasser-)Bomben, Granaten, Minen, den Kisten voller Gewehrmunition? Wohin mit der Munition, angefüllt mit Sprengstoffen und mit Kampfstoffen aller Art? Viel wurde einfach in den Meeren verklappt nach der Devise: Aus den Augen aus dem Sinn. Allein die Lübecker Bucht wurde zum Massengrab für geschätzte 50 Tausend Tonnen Munition. Überall wurden die Meere zur Müllkippe für Kriegsmaterial, sie wurden im wahrsten Sinne von diesen Kriegslasten „besetzt“ und bis heute nur unzulänglich von dieser gefährlichen Last befreit. Unter Wasser herrscht im gewissen Sinne noch Kriegszustand

und bedroht nicht nur die maritime Flora und Fauna, sondern auch den Menschen. Denn die nach dem Krieg versenkte Munition meldet sich zurück. Fischer haben in der Nachkriegszeit immer wieder schwerste Verätzungen durch solche durchgerostete Munition erlitten. Auch Strandbesucher haben auf Strandgängen angespülte Phosphorklumpen vermeintlich als Bernstein aufgesammelt und standen wenig später in Flammen. Die Munitionskörper sind nach ca. 75 Jahren korrodiert oder schon zerfallen. Die ausgetretenen Spreng- und chemischen Kampfstoffe wirken zerstörend auf die maritime Welt ein. Meeresbio-



Skulptur von Rainer Wiedemann, in das stählerne Gitternetz in der Umrissform einer Bombe schwimmt ein Heringschwarm auf der Flucht vor Raubfischen hinein, Titel: Fischnetz-Jäger – gefährdete Fische und Menschen (Foto: HS)

Foto auf der Titelseite: Installation auf dem Platz zwischen Alter Vogtei und Priwallfähre auf 2.50 Meter hohem, drehbarem Ständer; die Skulptur wird an diesem Ort ein Jahr lang zu sehen sein. (Foto: HS)

logen haben inzwischen festgestellt, wie schrecklich sich der Inhalt aus zerfallender Munition auf Fische, Muscheln, Krebse, Seesterne auswirkt (vgl. *Heft 6 der LB vom 21.03.2020, S. 83 ff.*) Der Rückgang der Fischpopulation ist auch eine nicht zu unterschätzende Folge der Verseuchung durch die Kriegsaltslasten, eine Tatsache, die in der öffentlichen Diskussion bisher immer noch eine untergeordnete Rolle spielt.

## 12. WindArt in Travemünde: Kunstobjekt als Menetekel

Rainer Wiedemann, ehemaliger Kunsterzieher am Gymnasium in Kücknitz, hat für die 12. WindArt in Travemünde ein aufrüttelndes Kunstobjekt geschaffen: „Fisch-Netz-Jäger, gefährdete Fische und Menschen“. Die 3,50 Meter hohe Skulptur aus Edelstahl steht seit Kurzem auf dem Fährvorplatz und dreht sich im Wind. Der Edelstahl-Korpus sieht

aus wie eine Reuse oder eine Granate ... In das stählerne Gitternetz schwimmt ein Heringsschwarm auf der Flucht vor Raubfischen hinein. Die Netzstruktur ist ein Hinweis darauf, dass der Munitionskörper korrodiert ist und seine tödliche Fracht nach außen abgibt. Der Heringsschwarm befindet sich in tödlicher Gefahr, entweder von den Raubfischen gefressen oder aber von den Gifteinflüssen der zerfallenen Munition tödlich geschädigt zu werden. Die den Schwarm verfolgenden Fressfeinde können Raubfische sein, aber auch Fischer oder Angler, die sich an den verätzten und mit Tumoren behafteten Fischen vergiften. Gefährdung durch Munitionsverklappung und Fische als delikates Lebensmittel sind für Wiedemann „Widerspruch und Irrsinn!“

Das von Rainer Wiedemann aufgestellte Kunstobjekt ist eine Warnung. Im Gegensatz zur unversehens über uns gekommenen Coronavirus-Pandemie ist die Katastrophen-Situation, die sich der

Mensch mit der Versenkung von A-, B- und C-Waffen in den Meeren geschaffen hat, voraussehbar. Experten wissen um die Zeitbombe, die am Grunde der Meere tickt. Die Politik kennt das Problem auch, hat sich aber aus finanziellen Gründen bisher darum gedrückt, diese gefährlichen Altslasten aus Neptuns Reich zu heben und die maritime Welt davon zu befreien. Jeder Tag, der tatenlos vergeht, vergrößert die Möglichkeit, dass die Ostseeküste von austretenden Kampfstoffen nachhaltig im größeren Maßstab verseucht und folglich für den Tourismus und die Fischerei, aber auch für die Schifffahrt gesperrt wird. Mit Mitteln der Kurtaxe ist dieser Problematik nicht beizukommen. Warum gibt es eigentlich kein Aktionsprogramm des gemeinsamen Handelns der Kurdirektoren und Tourismusexperten gegen eine solche mögliche Katastrophe und zur Rettung der Ostsee? Rainer Wiedemann hat nun mit seiner Skulptur für alle sichtbar ein Menetekel geschaffen.

## Blumenberg – Vademecum V: Das Katharineum

Universität Köln, Philosophie-Seminar am Thomas-Institut unter dem Titel „Galileo Galilei – Siderius Nuncius – Nachricht von neuen Sternen“. Der Text wurde herausgegeben und eingeleitet von Hans Blumenberg. Das Seminar wird begleitet von Hans Blumenbergs Buch „Die kopernikanische Wende“. Ich bin fasziniert: Auch das kann Philosophie sein! Zwei Jahre nach meinem Abitur am Katharineum lese ich mit Erstaunen, dass Blumenberg ein gebürtiger Lübecker ist. Ich registriere es, ohne weiter nachzudenken. Später stoße ich auf Blumenbergs „Matthäuspasion“ und im Kapitel „Der Weisheit Anfang“ darauf, dass er das Katharineum besucht hat. Das humanistische Vorzeigegymnasium tat sich lange schwer mit seinen Söhnen, mit Erich Mühsam und Hans Blumenberg. Nichts erfuhren wir als Schüler, dass Blumenberg, der „Halbjude“, als Jahrgangsbester nicht selber die Abiturrede halten durfte (vgl. *LB 1/2019, S. 8*). Die Verletzungen und Demütigungen, die Blumenberg am Katharineum erfahren musste und die bis an sein Lebensende nachwirkten, spiegeln sich in dem Kapitel „Der Weisheit Anfang“ wider, auch wenn er die „Düsternis“ seiner Schulgeschichte hier nur andeutet.

„In der Aula der altherwürdigen Schule, der schon Thomas Mann die Ehre

vorenthalten hat, sie bis zum Abschluss zu besuchen, stand an der Stirnseite über der Orgel und den Bildnissen der Reformatoren Luther und Bugenhagen (...) in gotischen Lettern der Bibelspruch. *Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang*. Da offenbar die Kosten für eine andere Wandbeschriftung nicht aufzubringen waren oder die Herkunft des Spruches den neuen Herrschern unbekannt, hielt noch der braune Direktor nach 1933 seine als „Reden“ überbewerteten Ersatzleistungen für die vormaligen Morgenandachten unter jenem Weisheitsspruch ab.“

Die Furcht des Herrn. Blumenberg zitiert die „Kindheitserinnerungen eines Lübecker Arztes“ aus dem Jahr 1984. Ulrich Thoemmes, dem Freund, verdankt Blumenberg einen Erkenntnisgewinn. Aus einem Genitivus subjectivus wird ein Genitivus objectivus: Mit der Furcht des Herrn konnte „stellvertretend nur die Furcht vor den Lehrern gemeint sein (...), die mit Drohgebärde seitwärts der Schülerbankreihen aufgereiht saßen und diesem Fürchtegott-Ritual beistanden.“ Man sieht Blumenberg bei den Montagsandachten sitzen. Nie war ihm in seiner Schulzeit „eine Beziehung aufgegangen zwischen dem Spruch des Alten Testaments und den mehr oder minder autoritären, überwiegend wohlwollenden Lehrergestalten auf den Seitenbänken, die

sich so redlich langweilten und durch die zahllosen Strophen des Chorals hindurchquälten wie wir.“ Dieses „Zentrum seiner Schulwelt“ war ihm „eigentlich fremd geblieben“.

Thoemmes konnte, so berichtet Blumenberg, seinem Gymnasium, wie er es in den 30er Jahren erlebte, „kein gutes Andenken attestieren. Er fand den rüden Ton einer preußischen Kadettenanstalt – statt den einer freien Stadtrepublik angemessenen – und den übertriebenen Gehorsamkeitsanspruch eines durch das Kriegserlebnis gezeichneten, von Ablehnung des Weimarer Staates erfüllten Kollegiums vor.“

Gerne hätte man erfahren, was Schülerinnen und Schüler des Katharineums in der für den 28. April 2020 vorgesehenen Begegnung mit dem Schüler und Philosophen Blumenberg zu sagen gehabt hätten, wie sie sich zu ihm in Beziehung gesetzt hätten. Wie sähe ihr Weltverhältnis und Weltverständnis aus, von dem Blumenberg einleitend in seinem Buch „Die kopernikanische Wende“ spricht? Nun musste diese Veranstaltung wie so viele in der Corona-Krise abgesagt werden.

Jutta Kähler

### Quelle:

Hans Blumenberg: *Der Weisheit Anfang*. In: H.B.: *Matthäuspasion*. Frankfurt/M (Suhrkamp), 1991, S. 28-32

## Aus der Vorsteherchaft

Die beiden letzten Vorsteheritzungen standen stark unter den Zeichen der Corona-Krise, die auch mit Macht über die Gemeinnützige und ihre Einrichtungen hereinbrach. So mussten das Gesellschaftshaus und die Einrichtungen geschlossen werden, Veranstaltungen, Kurse und Unterricht fanden und finden auf Weiteres nicht mehr statt, inzwischen sind allerdings einige Lockerungen erfolgt. Die letzte Sitzung der Vorsteherchaft fand wegen der Pandemie und die dadurch geforderten Abstandsregeln auf der Bühne des Theaters Partout statt. Auch die Berichte der Verwaltungsleiterin waren stark durch die Corona-Krise und die damit verbundenen Maßnahmen geprägt. So mussten im Gesellschaftshaus Arbeitsplätze und Arbeitsabläufe entzerrt und neu strukturiert werden, damit der geforderte Si-

cherheitsabstand eingehalten wird. Auch die Reinigungs-Intervalle mussten gemäß der neuen Auflagen verkürzt werden. Es mussten Mund-Nase-Bedeckungen, Einmalhandschuhe und Desinfektionsmittel angeschafft werden. Gleichzeitig wurde aber die Infrastruktur im Gesellschaftshaus durch Arbeiten an der Verkabelung weiter verbessert. Mit der neuen Telefonanlage werden jetzt auch Telefonkonferenzen möglich sein, denn das Für und Wider einer Video-Konferenz wurde von den Vorsteher:innen gleich zu Beginn der Pandemie lebhaft diskutiert.

Aufgrund der eingeschränkten Arbeitsmöglichkeiten in den Einrichtungen lagen keine Zuschussanträge zur Bewilligung vor, dagegen mussten von der Vorsteherchaft Beschlüsse gefasst werden, die die Genehmigung

von Kurzarbeit oder aber die Stundung von Mieten betrafen. Es gab aus dem Büro jeweils Lageberichte, in denen die Einrichtungsleiter:innen darlegten, welchen Aufgaben sie sich im Moment widmeten. Dabei wurden viele kreative Ideen geboren, so werden in der Schauspielschule, seit wieder Einzelunterricht erlaubt ist, Hörspiele erarbeitet. Und die Familienbildungsstätte hat ein Projekt entwickelt, online-Angebote der Kursleiter:innen unter dem Motto „Gemeinsam sind wir kreativ“ auf die Homepage zu stellen, die Finanzierung wurde von der Vorsteherchaft sofort bewilligt.

Seit Mitte März traten vier neue Mitglieder ein, dafür kündigten fünf, so dass die Anzahl der Mitglieder momentan 1733 beträgt. *Doris Mührenberg, Vorsteherin*

## Deutsch-Iberoamerikanische Gesellschaft



### Sprachkurse starten wieder

Wegen der Lockerungen können wir seit dem 25. Mai wieder unsere Sprachkurse fortführen! Die Teilnehmer werden von unserer Kursleitung informiert. Es sind besondere Regeln wie Hygiene und Abstandsregeln einzuhalten! Neue Sprachkurse wird es ab Mitte Juni geben. Mehr dazu in Kürze.

## Wichern-Kirche

Mo, 1. Juni, 17 Uhr, Wichernkirche, Andersenring, Eintritt frei – Spenden erbeten  
**Märchen-Stunde**

*Lesung: Dr. Jürgen Schwalm*

*Michael P. Schulz (Tenor) – Sven Fanick (Klavier)*

Lange Zeit waren öffentliche Kultur-Veranstaltungen verboten. Jetzt ist es wieder erlaubt, im kleinen Kreis zusammen zu kommen. Sven Fanick und Michael P. Schulz laden zu einer „Märchen-Stunde“ in die Wichern-Kirche ein. Der irische Schriftsteller Oscar Wilde (1854-1900) wurde zu seiner Zeit bewundert und war u. a. berühmt für seine Sprachgewandtheit. Neben seinem bekannten Roman „Das Bildnis des Dorian Gray“ hat er auch zahlreiche Bühnenstücke und Erzählungen veröffentlicht. Seine Kunstmärchen sind in einem schmückenden und sinnlichen

Stil geschrieben, mit scheinbar einfachem Inhalt.

Anlässlich des 120. Todestages des Schriftstellers liest Dr. Jürgen Schwalm zwei Märchen von Oscar Wilde. Umrahmt werden die Texte von Liedern aus der Feder des romantischen irischen Komponisten Michael William Balfe, der vor 150 Jahren gestorben ist.

In der Wichern-Kirche im Andersenring erwartet das Publikum am Pfingstmontag eine träumerische „Märchen-Stunde“ mit zauberhaften Texten und einschmeichelnder Musik.

## Tonfink

Di, 9. Juni, 19.30 Uhr, Große Burgstraße, Eintritt frei

### Prima Vista Social Club

*Jörn Kolpe*

Trauen Sie sich schon wieder vor die Tür? Alle abenteuerlustigen Kulturabhängigen haben im Juni endlich wieder Gelegenheit, sich ihre Lieblingstexte vorlesen zu lassen. Und zwar in echt.

Seit 2011 bereist Schauspieler Jörn Kolpe mit seinem „Prima Vista Social Club“ besondere Orte und Kneipen der Republik. Vorgelesen werden Texte, die das Publikum ihm am Abend in die Hand drückt. „A prima vista“, also auf den ersten Blick. Ohne Vorbereitung, Netz und doppelten Boden. – Aus einem Milchkarton wird eine Freejazznummer, Sonette bekommen genau so viel Aufmerksamkeit wie Ein-

kaufszettel, Betriebsanleitungen oder alte Tagebücher. Dazu gibt es Lieblingstexte, Fußnoten und Gesprächsanlass.

Nach einem harten Frühling ohne Bühne und Begegnung gibt es jetzt endlich wieder Gelegenheit, sich vom Fachmann auch Unleserliches vorlesen zu lassen. Natürlich auf Abstand und mit möglichst wenig feuchter Aussprache. Also desinfiziert eure Lieblingstexte, bringt sie vorbei und freut euch auf einen überraschenden Abend, an dem niemand so genau weiß, was passiert. *(PM, Theater Lübeck)*

## Gemeinnütziger Verein Lübeck Schlutup



Sa, 13. Juni, 9:00 Uhr, Treffpunkt: Am Müllerberg 3, oder 10:00 Uhr, Kleiner Park am Marliring, gegen-

über Haus Nr. 84, kostenfrei

### Rad-Wanderung zum Thema Artenvielfalt „Am Marliring“

*Mit Ernst Otto Reimann*

Abseits der verkehrsreichen Schlutuper Straße/Wesloer Straße gelangt man zum Marli-Hof mit seiner naturnahen Gestaltung. Nutzpflanzen, Ziersträucher, Beerensträucher auf den Anbauflächen sowie Kräuter an Wegen, Knicks, Feldrändern und Hecken prägen das Landschaftsbild. (Besuch des Marli Hof Cafés zum Abschluss kann eingeplant werden.)

Info: Ernst-Otto Reimann: 0451 69977

Mail: ernst-otto.reimann@travedsl.de



## KoKi



Seit dem 25. Mai ist wieder geöffnet! Bitte beachten: Hygieneregeln für Kinobesucher im Kino Koki. Ab dem 1. Juni

werden wir wie gewohnt zwei Vorstellungen pro Tag anbieten. Ein gedrucktes Programm wird es dann selbstverständlich auch wieder geben. Auch für das Koki werden die kommenden Monate zu einer finanziellen Belastungsprobe. Deshalb nehmen wir Spenden für unseren gemeinnützigen Verein selbstverständlich gerne entgegen: Es kann gespendet werden und es können Gutscheine gekauft werden. Der Kinosaal ist barrierefrei über den Hintereingang (Zugang über Gerade Querstraße) zu erreichen.

Do, 11.6. - So., 14.6., 18 Uhr sowie Do. 18.6. - So., 21.6., 18 Uhr, Mengstraße 35

### Das geheime Leben der Bäume

D 2019, 101 Min., Regie und Buch: Jörg Adolph, Kamera Jan Haft und Daniel Schönaauer

Die ganze Welt spricht über die Umwelt und hört dabei oft der Natur selbst gar nicht zu. Als Peter Wohlleben 2015 sein Buch *Das geheime Leben der Bäume* veröffentlicht, stürmt er damit über Nacht alle Bestsellerlisten: Wie der Förster aus der Gemeinde Wershofen hat noch niemand über den deutschen Wald geschrieben. Auf unterhaltsame und erhellende Weise erzählt Wohlleben von der Solidarität und dem Zusammenhalt der Bäume und trifft damit bei seiner stetig wachsenden Lesergemeinde einen Nerv. Unter der Regie von Jörg Adolph und begleitet von einmaligen Naturaufnahmen von Jan Haft kommt der Bestseller nun ins Kino. Die fesselnde Dokumentation gibt einen faszinierenden Einblick in das komplexe Zusammenleben der Bäume.

### Theater Partout

Liebe Theatergäste!

Einen Dank von Theaterherzen für all Ihre mutmachenden Zeichen der Solidarität und Verbundenheit! Auch weiterhin kommen wir als kleiner Veranstalter unserer Verpflichtung nach, Mitverantwortung zu tragen und zu helfen, Ansteckungsrisiken zu minimieren. Unsere Liebeskomödie SMS FÜR DICH wird deshalb in dieser Spielzeit leider nicht mehr gezeigt werden. Wir starten am 4. September mit der Wiederaufnahme-Premiere dieser zauberhaften Geschichte, die wir Ihnen dann bis zum 7. November jeden Freitag und Samstag um 20 Uhr an-

bieten. Ihre erworbenen Karten behalten ihre Gültigkeit. Sie werden aber auch, je nachdem, wo Sie diese erworben haben, entweder an der Lübecker Konzertkasse bei Hugendubel erstattet oder über den Online-Shop Bagarino. Dazu kontaktieren Sie diesen bitte unter der Nummer 0451/ 619 560.

Wir freuen uns sehr darauf, Sie ab September zu unserer 25. Spielzeit begrüßen zu dürfen!

*Ihr Partout-Ensemble*

### Musikschule der Gemeinnützigen

#### 12.500 Euro Spende zugunsten des Klavierunterrichts

Der Lübecker Rechtsanwalt Michael Sauer spendet der Musikschule 12.500 Euro für den Klavierunterricht. Im Klavierfachbereich der Musikschule erlernen aktuell 270 Schüler\*innen unter Anleitung von 18 Profidozent\*innen das Klavierspiel. Regelmäßig stellen die Pianisten Preisträger bei nationalen und internationalen Wettbewerben. Musikschulleiter Ralph Lange freut sich über die großzügige Zuwendung: „Wir werden gemeinsam mit unserer Klavierabteilung sorgfältig überlegen, wie wir die Förderung am sinnvollsten einsetzen.“ Der Förderer, Michael Sauer, war bis vor einigen Jahren Vorsitzender des Fördervereins der Lübecker Musikschule der GEMEINNÜTZIGEN. Als Vereinsvorsitzender half er dabei, Projekte der ehemaligen Schulleiter, Herrn Prof. Jörg Linowitzki und Gerhard Torlitz, zu realisieren. Dies war zu einer Zeit, als die Musikschule noch keine eigenen Spenden entgegennehmen durfte.

Infos unter Tel. 0451-71331 oder [info@luebecker-musikschule.de](mailto:info@luebecker-musikschule.de)

### Einzelunterricht

Seit Anfang Mai bietet die Musikschule der Gemeinnützigen unterschiedliche Formen des Unterrichts an. Aufgrund der Ersatzverordnung des Landes ist der **Einzelunterricht in der Musikschule** wieder möglich. Zahlreiche Schüler\*innen und Dozent\*innen arbeiten wegen des Coronavirus **weiterhin im Online-Unterricht**. Auch Hybrid-Unterricht in einer Mischung als Online- und Präsenzunterricht wird angeboten. Vereinzelt wird auch von der städtischen Genehmigung Gebrauch gemacht, den Unterricht bei Schüler\*innen oder Dozent\*innen als **Einzelunterricht zu Hause** zu erteilen. Erstaunlicherweise findet seit Anfang Mai

auch der Unterricht in der **Musikalischen Früherziehung Online** statt sowie einige Ensembles der Musikschule.

Am 19. Mai veranstaltete die Musikschule das **erste Gemischte-Online-Vorspiel** mit Schüler\*innen verschiedener Klassen. Zwar ließ die klangliche Qualität noch etwas zu wünschen übrig, doch fanden Schüler\*innen und ihre Dozent\*innen auf diese Weise einen Raum für das gegenseitige Kennenlernen und konnten ihr Können präsentieren. Da Vorspiele und Konzerte in der Musikschule vermutlich noch längere Zeit nicht möglich sein werden, wird die Musikschule auch weiterhin Online-Konzerte anbieten und eventuell auch für ein größeres Publikum öffnen.

Als eine der ersten Musikschulen in Deutschland hat die Musikschule Anfang Mai ein **Online-Unterrichts-Konzept** erstellt. Damit wird dem Umstand Rechnung getragen, dass die Digitalisierung der Musikschulen spätestens mit der Coronakrise einen bedeutenden Schub erhalten hat.

Ebenfalls als eine der ersten Musikschulen in Deutschland bietet die Lübecker Musikschule allen Teilnehmer\*innen in der Kunstschule, Lübecker Knabenkantorei, Musikschule und Schauspielschule seit Anfang Mai **vollen Online-Zugriff auf ihre Nutzerdaten und Unterrichtsbelegungen** an. Teilnehmer\*innen können auf diese Weise zum Beispiel bequem ihre Rechnungen einsehen. Ermöglicht wurde dies durch den Umstieg auf das dänische Musikschul-Verwaltungssystem SpeedAdmin.

Sollten Sie Fragen zur Musikschule haben, rufen Sie uns einfach an. Sie erreichen uns unter Tel. 0451-71331. Oder schauen Sie auf unserer Webseite vorbei unter [www.luebecker-musikschule.de](http://www.luebecker-musikschule.de).

*Ralph Lange*

#### Hinweis

Das Konzept des Online Unterrichts ist zu finden unter:

<https://www.luebeckermusikschule.de/index.php/angebote/col-2/instrumental-vokalunterricht/online-unterrichts-konzept>

### Als neue Mitglieder der Gemeinnützigen begrüßen wir:

Daniel Rohmeyer  
Natascha Rohmeyer  
Ulf Hansen  
Viola Borchardt-Lohölter  
Bildungszentrum Mortzfeld gGmbH (Firmenmitgliedschaft)  
Frank Doerr  
Sybille Doerr  
Eva-Maria Turowski

## „18:45“ Vorgartenkonzerte – auch im Juni buchbar

Die von St. Petri organisierten Vorgartenkonzerte „18:45“ erweisen sich als großer Erfolg. „Ich war Zeuge des ersten Konzerts in der Elsässer Straße“, sagt Pastor Dr. Bernd Schwarze. „Die privaten Veranstalter, ihre Nachbarn und die Künstler selbst waren begeistert. Einige Passanten tanzten sogar auf der Straße.“ Bislang konnten schon 25 Auftritte vermittelt werden. Waren die Vorgartenkonzerte bisher bis zum Pfingstsonntag, dem 30. Mai, geplant, geht St. Petri jetzt in die Verlängerung: Auch im Juni können Lübecker, die über einen kleinen Garten vor dem Haus oder eine Wiese zwischen Mehrfamilienhäusern verfügen, musikalische Solisten und Duos für ein kleines Honorar zu sich nach Hause holen. Das Kontaktverbot und die Abstandsregeln müssen dabei eingehalten werden. An jedem Abend, genau um 18.45 Uhr, werden Rasenflächen und Steingärten so für eine Viertelstunde zur Konzertbühne. „18:45“ ist ein Projekt zur Förderung freiberuflicher Künstler während der Zeit der geschlossenen Clubs und Konzertsäle. „Wir haben noch Kapazitäten“, berichtet Veranstaltungsmanagerin Anika Stender-Sornik, „zumal sich sehr



„18:45“ Vorgartenkonzert in der Elsässerstraße mit dem Duo Johannes Köppen (Saxophon) und Alberto Sanchez (Harfe)  
(Foto: ©Privat/St. Petri)

vielen Musikern der unterschiedlichsten Genres bei uns angemeldet haben.“ Zur

Buchung per Mail an [info@st-petri-luebeck.de](mailto:info@st-petri-luebeck.de) sind u. a. im Angebot Tobias Hain, ein musikalischer Allrounder an der Trompete, Jens Ketelsen, Akkordeon plus Gesang mit poppig, jazzigen Interpretationen von Liedern in Deutsch und Englisch, die von Sehnsucht, Liebe und Menschlichkeit erzählen, Karolin Broosch und Tiago Cosmo da Silva, ein Violinen-Duo mit einem Repertoire von Vivaldi und brasilianischer Musik bis Coldplay oder auch Christoph Wiatre, der Rhythm & Blues, Rock'n' Roll, Swing, Bossa Nova und freche deutsche Jazzschlager spielt und singt. Das musikalische Angebot ist riesig und unter [www.st-petri-luebeck.de](http://www.st-petri-luebeck.de) ist für jeden Geschmack ein passender Vorgarten-Musiker\*in oder ein Duo zu finden und bereit gebucht zu werden. Auch die Regeln zu Hygiene und Schutz vor Ansteckung, nach denen „gespielt“ werden soll, kann man auf der Website nachlesen. (PM St. Petri)



„18:45“ Vorgartenkonzert in der Marlistraße mit Florian Galow (Kontrabass) und Stefan Kuchel (Saxophon)  
(Foto: ©Privat/St. Petri)



Das museale Leben wird vorsichtig hochgefahren

## Die Baumärkte waren offen, die Museen waren zu, warum?

Das föderale Land wäre gut beraten, künftig verschärft über Besonderheiten der Regionen nachzudenken

Von Karin Lubowski

Dem Darben steht ein Ende in Aussicht. Nach fast zwei Monaten Corona-bedingter Zwangspause ist der Zutritt zu den Museen wieder gestattet – unter Einhaltung von Abstands- und Hygienevorschriften natürlich und somit unter Verzicht aller Veranstaltungen, bei denen wie bei Vernissagen, Führungen, Workshops, Tagungen, Konzerten, Lesungen oder Kindergeburtstagsfeiern größere



Museumsleiterin Dagmar Täube vor finnischem Glasdesign, einem Bestandteil der Ausstellung *Nordic Design* (Foto: KaLu)

Gruppen zusammenkommen. Aber immerhin. Als „Rückkehr ins Kulturleben“ hat die Kulturstiftung der Hansestadt Lübeck das angekündigt und ein großes Wort verhalten ausgesprochen. Denn wenn die Krise etwas vor Augen geführt hat, dann, dass außer Baumarkt und Bun-



Hans J. Wegner, Johannes Hansen – „Pfauenstuhl“, 1947 (Foto: Lubowski)



Fußball-Fan Günter Grass mit einem Schal des SC Freiburg (Fotodesign: Franka Frey)

desliga auch die Kulturhäuser den aufrechten Gang begünstigen.

Das Virus hat viele Fragen aufgeworfen. Dies ist eine: Warum etwa halten wir zu Zeiten, in denen nahezu alles online zu erledigen ist, Baumärkte offen, vor denen Maskierte in Endlosketten geduldig auf Einlass warten, sperren aber Museen zu, in denen zumindest in Lübeck nur in Extremfällen Gedränge herrscht? Bei üblichem Besucheraufkommen gibt es außer den eigenen vier Wänden kaum Orte, die sicherer und besser zu kontrollieren sind. Zugleich gibt es nur wenig andere Orte, an denen Interessierte in andere Welten tauchen und die ansonsten kulturell verarmende Seele baumeln lassen können. Das föderale Land wäre gut beraten, künftig verschärft auch über die Besonderheiten nachzudenken, die die Regionen hergeben.

Und das Virus hat die Erkenntnis beschert, dass das World Wide Web enge Grenzen hat, wo es um die schönen Dinge des Lebens geht. Kultur online mag besser sein als nichts. Aber es ist eine Krücke. Vieles geht nur analog in Herz und Hirn.

Wir haben sie vermisst: die Gemälde, die Literatur-Präsentationen, die Schnitzaltäre, die Reisen in die Hochzeiten der Hanse und in die Phänomene der Natur. Die Museen selbst arbeiten derweil an der Quadratur des Aufgaben-Kreises. Einerseits gibt es nicht nur das Bewährte der

Dauerausstellungen, für das man hereinbittet, sondern auch Sonderausstellungen, die mit langem Atem vorbereitet wurden und nun zumeist verzögert präsentiert werden. Andererseits muss die Besucherzahl den Abstandsregeln gemäß luftig gehalten werden. Wie in Restaurants ist Letzteres eine Anforderung, die den Aufgaben eines Museums prinzipiell widerspricht, aktuell aber eben notwendig ist.

Gelangweilt hat sich in den Lübecker Museen während der Besucher-losen Zeit der vergangenen Wochen wohl niemand; dort wurde die Zeit intensiv für die unsichtbaren Kernaufgaben, das Hegen, Pflegen, Restaurieren, Archivieren, Dokumentieren, Erforschen städtischer Kulturschätze genutzt, auch für Arbeiten, für die sonst eigentlich immer die Zeit und vor allem der Personalbestand zu knapp ist. Der Puppenhof im Museumsquartier St. Annen zum Beispiel ist neu bepflanzt und besät, Museumsleiterin Dagmar Täube hat dort selbst Hand angelegt. Nun zeigt sich der Hof zwar so, wie sie es sich vorgestellt hat, aber ganz ehrlich: Bemerkenswert ist es schon, dass es eine Zwangspause braucht, damit Gartenpflege im Welterbe erledigt werden kann und dies dann die leitende Kunsthistorikerin (!) anpackt.

In den St-Annen-Räumen für Sonderausstellungen hat derweil die Sonderausstellung „Nordic Design – Die Antwort aufs Bauhaus“ geöffnet, die zum diesjährigen Themenschwerpunkt der Lübecker





Der Weg zur Ausstellung führt durch das Originaltor des legendären WM-Spiels von 2014, bei dem Brasilien Deutschland mit 7 : 1 unterlag  
(Foto: Lubowski)

Museen – „Nachbarn im Norden“ – gehört und bis zum 30. August in die nordische Wohnkultur entführt. Es ist eine schöne Schau, sie hätte andere Zeiten verdient. Sie zeigt (und erklärt in angenehmer Knappheit) die feinen Unterschiede zur Bauhaus-Design-Kultur nicht nur, sie lässt sie empfinden. Der andere Weg durch das 20. Jahrhundert, der in Weimar in erster Linie ein avantgardistisch-künstlerischer war, hatte in Schweden, Finnland, Dänemark (diesen Ländern sind drei der insgesamt fünf Ausstellungsräume explizit gewidmet) immer auch Wohlbefinden im Fokus – Hygge eben. (Siehe die ausführliche Ausstellungsbesprechung von Burkhard Zarnack in diesem Heft.)

Konzipiert wurde die Ausstellung vom Bröhan-Museum, Berlin. Im St. Annen-Museum bekommt sie, an die räumlichen Gegebenheiten angepasst, mit der Dau-

erausstellung, die im Obergeschoss zeigt, wie sich die Hanseaten vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert einrichteten, spezielles historisches Gewicht: Es ist eine Fortschreibung in die Gegenwart. Zur Erinnerung: Passend zum „Nordic Design“ zeigt die Kunsthalle mit „Frischer Wind aus dem Norden“ bis zum 26. Juli 2020 Fotokunst der Helsinki School.

Im Günter Grass-Haus hat Museumschef Jörg-Philipp Thomsa seit Mitte März darauf gewartet, mit der Ausstellung „Günter Grass: Mein Fußballjahrhundert“ das einzige Fußball-Event zu präsentie-



*Laufte Medizin  
für schöne Zähne*

**DR. WECKWERTH & PARTNER**  
Zahnärzte

Mi. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00  
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönu  
Tel. 04509 / 558 · [www.dr-weckwerth.de](http://www.dr-weckwerth.de)



Museales Heiligtum: die Fußballschule von Fritz Szepan, der in den 1930er und 40er Jahren einer der besten deutschen Spieler war.  
(Foto: Lubowski)

ren, das in dieser Saison so stattfindet, wie es geplant war. Die Ausstellung, eine Kooperation mit dem Deutschen Fußballmuseum Dortmund, sei die aufwendigste, an die er sich jemals herangemacht habe, sagt Thomsa, und tatsächlich kommen Fußballfans und Literaturbegeisterte gleichermaßen auf ihre Kosten, hat sich doch das Spiel der Spiele längst seinen Platz in der Literatur erobert – nicht nur bei Fußball-Fan Grass, auch bei Robert Gernhardt und Ilse Aichinger, Ror Wolf und Ulla Hahn, Ludwig Harig und Elfriede Jelinek, Rainer Maria Rilke. Entsprechende Beispiele gehören zur Ausstellung wie Dokumente der ersten ausgespielten Meisterschaft von 1903, der „Toooooor“-Jubel von 1954 und die Erinnerung an den Sparwasser-Treffer von 1974. Fußball, so das Exzerpt, spiegelt Politik und Gesellschaft. Ein besonders beeindruckendes Beispiel ist das Kaffeegedeck aus der Serie „Mariposa“ von Villeroy & Boch, mit dem die deutschen Spielerinnen für den Sieg bei der Frauen-WM von 1989 entlohnt wurden. Das „Fußballjahrhundert“ im Grass-Haus ist bis zum 30. September verlängert.

Neues hat mit der Ausstellung „Das, was von Flender übrig bleibt“ bis zum 27. September 2020 auch das Industriemuseum Geschichtswerkstatt



*Peinliches Porzellan: Für die Nationalspielerinnen gab es zum Gewinn des EM-Titels 1984 ein Kaffeeservice statt Geld  
(Foto: Lubowski)*

Herrenwyk zu bieten: Was ist nach der Insolvenz im Jahr 2003 tatsächlich von der Werft geblieben? Schiffe aus dem Hause Flender zum Beispiel, die bis heute fahren. Zu sehen ist Filmmaterial zur Werft, zu deren Schiffen, Kränen und der Insolvenz sowie ein großer Schiffsriss und diverse Schiffsmodelle, die unter anderem aus dem Internationalen Maritimen Museum in Hamburg stammen und erstmals in Lübeck zu sehen sind. Zudem kommen Zeitzeugen zu Wort, die bei Flender gearbeitet haben.



*Repro einer Eintrittskarte zum ersten Endspiel einer deutschen Fußball-Meisterschaft der Geschichte  
(Foto: Lubowski)*

An neuem Ort, nämlich im Behnhaus, ist jetzt in kleiner Form das Buddenbrookhaus präsent, umständehalber, weil an der Mengstraße um- und ausgebaut wird. Durch die Interimsausstellung, die sich über die historischen Wohnräume des Behnhauses erstreckt, führt mit Tony Buddenbrook eine Expertin für familiäre und innenarchitektonische Finessen.

Sie plaudert aus den Romanen „Buddenbrooks“ und „Professor Unrat“, von den Schriftstellern Thomas und Heinrich Mann und vom bürgerlichen Leben im 19. Jahrhundert. „Buddenbrooks im Behnhaus“ lautet der Titel dieser Präsentation. Es folgt in Kürze mit „Buddenbrooks am Markt“ ein Infocenter mit Museumsshop zwischen Marienkirche und Rathaus.

## Ausstellung im St.-Annen-Museum

# Nordisches Design – Die gemütliche Antwort auf das Bauhaus

Von Burkhard Zarnack

Nordisches, skandinavisches Design erfuhr seine große Resonanz in den 60er- und 70er- Jahren in Deutschland und Europa. Es hat seitdem einen festen Platz

nicht nur in deutschen Wohnzimmern gefunden. Diese erste Möblierungswelle ist schon lange abgeebbt, aber es gibt bis heute Freunde für dieses geschmack-

volle Design, für die Verarbeitung, für die Solidität, kurz: für Eigenschaften, die Wohnlichkeit und Heimeligkeit ausstrahlen (die Möbel eines inzwischen weltweit operierenden bekannten skandinavischen Möbelherstellers sind hier nicht gemeint; dazu später).

## Die Antwort auf das Bauhaus: Die Motive der Skandinavier

Historisch gesehen entwickelte sich das skandinavische Möbeldesign als Antwort auf das sachlich-funktional ausgerichtete Bauhauskonzept. Die Anfänge des Bauhauses sind bereits 1907 im sogenannten Werkbund (Motto: form follows function) in Berlin zu verorten und

*Schwedische Sitzmöbel, rechts der SMF Bodafors von Carl Axel Acking (Entwurf 1943), industriell gefertigt und zerlegbar  
(Foto: Lubowski)*







*Zeitlose Schönheit aus Finnland – der Armlehnstuhl ‚Paimio‘ von Alvar Aalto (Ausführung O.Y. Huonekaluja) von 1932. Alvar Aaltos (1898-1976) Armlehnstuhl war für die von ihm entworfene Tuberkolose-Klinik Paimio – Der Stuhl ist nicht nur Design, sondern auch Ergonomie: seine Form soll eine besonders bequeme Sitzhaltung für die Lungenerkrankten ermöglichen, siehe Fotografie rechts mit den zum Wald hin geöffneten Loggien. (Foto: Lubowski links und Zarnack rechts)*



werden nach dem 1. Weltkrieg (1919) in den Bauhausschulen Weimars und Dessaus aufgegriffen. Mit Bauhaus-Möbeln assoziiert der Kundige Stahlrohr, Leder, aber natürlich auch Holz. Das skandinavische Design dagegen stellte natürliche Materialien, vor allem Holz, aber auch Leder ganz in seinen Mittelpunkt: Holz als Wohlfühlmaterial mit seinen warmen Tönen, Holz – wenn es entsprechend verarbeitet wird – als ästhetisch formbares naturgewachsenes Grundmaterial.

## Politik und Design

Die politische Entwicklung Skandinaviens – in diesem Falle Schwedens – zu Beginn der 30er- Jahre spielte in die Entwicklung eines eigenen nordischen Designs hinein. Entwickler und Hersteller hielten Ausschau nach einem „demokratischen Design“, das eine möglichst breite Identifizierung in der Bevölkerung erreichen sollte. Man suchte Anregungen

für die Gestaltung von Gebäuden, Wohnungen, Gärten, Möbeln und Gebrauchsgegenständen, die einerseits praktisch sind, die aber andererseits der heimatischen Tradition entsprangen. In der Gegenüberstellung von Funktion und Tradition entschied man sich für das zweite, ohne allerdings den Aspekt der Funktion ganz in den Hintergrund zu rücken. Politisch: Ab 1930 regieren in Schweden die Sozi-



*Klassiker der Dänen Arne Jacobsen und Fritz Hansen; links Serie 7, Stapel-Stuhl 3107 von 1955; der noch heute produziert wird, rechts der Sessel ‚Egg Chais‘ von 1958, konzipiert 1958 für das SAS-Hotel in Kopenhagen (Foto Lubowski)*



ankommen ...

[www.praxis-adolfstrasse.de](http://www.praxis-adolfstrasse.de)

**Dr. Drücke • Dr. Peters • Dr. Grunau**  
Praxis Adolfstraße 1 • 23568 Lübeck • Telefon 611 600



*Eine Möbelgruppe mit unterschiedlichen Einrichtungsgegenständen aus verschiedenen Zeiten: Der X-Chair von Preben Fabricius und Jörgen Kastholm entstand 1967 und erinnert nicht zuletzt wegen seiner Materialkombination aus Leder und verchromtem Stahl stark an das Bauhaus. Die Kommode von Berge Mogensen ist von 1957; die Stehlampe entwickelte der vielseitige Arne Jacobsen bereits 1929; Modell AJ 2 Bellevue (Foto: Zarnack)*

aldemokraten (seitdem fast ununterbrochen); sie unterstützen dieses „democratic designment“ und holten sich deren Befürworter und Entwickler in die Regierung.



*Möbel, die mitwachsen. Hier der Mini Max des Norwegers Peter Opsvik, 1970, heute bekannt als Tripptropp (Foto: Lubowski)*

## Die Ausstellung im St.-Annen-Museum

In der Ausstellung ist für jedes skandinavische Land ein eigener Raum gestaltet; denn alle Länder im Norden Europas setzten verschiedene Akzente, entwickelten eigene Schwerpunkte und Vorlieben. Dargestellt und sichtbar gemacht in der Ausstellung vor allem an Stühlen und Sesseln in einer großen Formenvielfalt, verteilt über mehrere Generationen – allerdings weniger anhand von Schränken, Kommoden oder Polstermöbel. Der Schwerpunkt Stühle, so teilte die Museumsleiterin Dagmar Täube mit, hat zwei Gründe. Zum einen lässt sich gerade an der Entwicklung des Stuhldesigns die handwerkliche und ergonomische Entwicklung bzw. besondere Fertigkeit der Hersteller ablesen. Schließlich müsse man darauf sitzen können. Der andere Aspekt sind natürlich Platzfragen.

## Beispiele aus Schweden

Wie oben angedeutet: das skandinavische Konzept der Möbelherstellung hat nicht nur seine behagliche, sondern auch seine praktisch-funktionale Seite. Sichtbar gemacht anhand eines zerlegbaren Stuhls von Carl-Axel Acking, den der schwedische Architekt 1943/45 entwickelte und auf den Markt brachte. Der Clou: dieser Stuhl wurde industriell hergestellt, verpackt, verschickt und erst beim Kunden zusammengebaut; eine Idee, die IKEA 1950 aufgriff und bekanntlich zu einem sehr erfolgreichen Konzept entwickelte. Nebenbei: auch diese Firma machte skandinavische Möbel weltweit bekannt, wenn auch weniger die gemütlich-ästhetischen, als vielmehr die funktional-praktischen Ausführungen.

## Finnisches Design

In Finnland ist es vor allem der Architekt Alvar Aalto, der auch in Deutschland durch mehrere Gebäude bekannt wurde, die er in Berlin (Hansaviertel) und Bremen (Neue Vahr) errichten ließ. In Finnland machte er sich vor allem deshalb einen Namen, weil er Architektur und Design als eine Einheit betrachtete: Außen- und Innenarchitektur, Einrichtungs- und Möbeldesign folgen einer aufeinander abgestimmten Gestaltungsidee. Eine Auffassung, die schon von den Bauhausarchitekten in nachhaltiger Weise entwickelt wurde (Walter Gropius, Mies van der Rohe, Hannes Meyer) und die ein bedeutendes, herausragendes Charakteristikum für die moderne Architektur des 20. Jahrhunderts wurde.

Aaltos finnisches Beispiel in der Ausstellung ist das Tuberkulose-Sanatorium in Palmio; in der Ausstellung durch ein großes Foto gezeigt, das die Parkseite einer modern gestalteten Krankenhausanlage wiedergibt. Darüber hinaus sind Stühle und Sessel zu sehen, die für diese Anlage von Aalto konzipiert wurden, z. B. der Armlehnenstuhl Modell 41, der so geformt ist, dass er dem Lungenerkrankten eine bequeme die Lunge entlastende Sitzposition ermöglicht. Dieses Beispiel des Architekten ist für das finnische Design insofern bedeutend, als es in einer gelungenen und konsequent durchgehaltenen Weise Design und Praxis verwirklichte.

Die Ehefrau Alvar Aaltos, Aino, entwickelte Glaskunst im Stil von Murano-Gläsern, von denen einige Exemplare in einer großen Glasvitrine zu besichtigen sind: klassisch-klare Formen, farbige, fließende Akzentsetzungen.

## Die dänische Gemütlichkeit

Ein weiterer Raum: Die Dänen mögen's gern hyggelig, ein Wort, das inzwischen auch im Duden Einzug gehalten hat und das uns schwer mit dem dänischen Möbeldesign in Verbindung gebracht werden kann. Eine treffende Übersetzung ist etwas schwierig, und es gelingt im Deutschen nicht ganz, selbst mit dem urdeutschen Wort gemütlich<sup>1</sup>, Wortinhalt und Aussagegehalt, kurz: die Etymologie der dänischen Bezeichnung wieder zu geben. Wir Deutsche verbinden dänisches Möbeldesign vor allem mit einer handwerklich präzisen, ästhetischen, soliden und massiv ausgeführten (meist) Teakholz-Gestaltung. Die Verwendung dieses Tropenholzes erfuhr in den 60er und 70er-Jahren des vorigen Jahrhunderts einen rasanten Aufstieg, aber dieser brach ein, als bekannt wurde, dass in den tropischen Herkunftsländern Naturwälder mit ihrem alten Bestand verschwanden. Es dauerte einige Zeit, bis auf dem Wege über eine zuverlässige Zertifizierung das Vertrauen der Kundschaft wieder hergestellt war. Allerdings hatte sich in der Zwischenzeit der Markt bereits verlagert: Geschmack, Stil und Materialauswahl waren andere geworden: Die Möbeldiscounter dominierten den Markt, das gediegene skandinavische Design wurde (noch mehr) zum Nischenprodukt – die skandinavischen Möbelhersteller hatten aber auch inzwischen die Holzarten gewechselt.

<sup>1</sup> Mhd. genuotlich, gemüetlich; ist die Erweiterung zu ahd. gimuati: wohlthuend, dem Sinn (Mut) entsprechend (Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, S. 312)



Nutzen Sie, die zurzeit guten Marktchancen für einen Verkauf.  
Wir suchen im Großraum Lübeck-Ostsee.

- Eigentumswohnung
- 1-Familienhaus
- Altbauvilla
- Mehrfamilienhaus
- Wohn- u. Geschäftshaus
- Bau-/Abrissgrundstück

**SCHULTHEISS**  
immobilien management . IVD  
fon 0451 . 388 790  
mobil 0171 . 230 88 10  
info@schultheiss-ivd.de

RDM  
ivd




Liege Bruno Mathsson, Karl Mathsson, 1940er Jahre; Kabinettschrank Modell Nr. 522 von Josef Frank (Entwurf 1943)  
(Fotos: Lubowski)

dermöbel einen Namen gemacht hat. Am bekanntesten ist sein Tripptrapp, ein mitwachsender Kinderstuhl, der – weit verbreitet – bis heute in vielen Kinderzimmern und Küchen hilft, für die Kleinen eine sichere und angepasste Sitzposition zu finden.

Fazit dieser anschaulichen Ausstellung: Skandinavisches Möbeldesign – hier ausdrücklich nicht auf IKEA bezogen – ist in der Hansestadt seit vielen Jahren ein Begriff und in vielen Haushalten anzutreffen. Schon von daher dürfte diese Ausstellung über die Geschichte eines kultivierten, gemütlichen und ästhetisch ansprechenden Wohnsignals Interesse finden. Die Ausstellung im St.- Annen-Museum wurde vom Bröhan-Museum Berlin konzipiert; sie wird bis zum 30. August gezeigt. Es gibt es einen ausführlichen Katalog.

Mit dänischem Design verbinden wir aber auch praktische, funktionsgerechte Möbel: herausragend sind Arne Jacobsens Stapelstühle Serie 7 von 1955, ein Dauerbrenner, der noch heute produziert wird. Ein weiteres, weltweit erfolgreiches Sesselmodell ist der „Egg Chais“ aus dem Jahr 1958 (entworfen und produziert für das SAS-Hotel in Kopenhagen), der Kopf und Körper umschließt, sowohl eine liegende als auch eine sitzende Position zulassend. Auch Jacobsen baute in Deutschland: er war der Architekt der Vattenfall-Zentrale in Hamburgs City-Nord (1969, früher HEW).

In einem gesonderten Raum wird die Weiterentwicklung des skandinavischen Designs in unserem Jahrhundert gezeigt. Formen, Materialien und Gestaltung haben sich verändert. Moderne Stoffe finden Verwendung, Kunststoffe sind „erlaubt“, das Design passt sich an. Auch der moderne Egg-Chair hat seine Form und sein

Material verändert; er gleicht heute eher einer Taucherkugel mit Öffnung.

## Norwegen

...ist durch Peter Opsvik vertreten, der sich durch Arbeits- und Kin-



Verner Pantons Pop-Parade. Das Foto im Hintergrund zeigt ihn in seinem Privathaus

# Leonard Bernstein auf Visiten in Lübeck

Vor 35 Jahren wurde das SHMF gegründet

Von Günter Zschacke

Das Schleswig-Holstein Musik Festival 2020 wurde abgesagt wegen der Corona-Schutzmaßnahmen. Das 35. Jahr bleibt somit eine Leerstelle in der Chronik des SHMF. So soll hier einmal an seine Anfänge erinnert werden. Sie sind untrennbar verbunden mit dem Namen des Dirigenten und Komponisten Leonard Bernstein (1916-1990) – und unmittelbar auch mit Lübeck. Persönliche Begebenheiten lenken den Blick auf die aufregenden Ereignisse zu Beginn dieses „musikalischen Flächenbrands“.

Der erste Kontakt mit Bernstein stammt von 1984. Neben anderen namhaften Interpreten schrieb ich ihn an und bat für meine Carl Maria von Weber-Monographie „Romantiker im Aufbruch“ um ein kurzes Statement, um seine Einstellung zu diesem Komponisten. Umgehend ließ Bernstein mir über seinen Sekretär diese Zeilen zukommen, die typisch sind für seine auch verbale Interpretationskraft: *If you turn on the radio when it is playing music you don't know; and if it alternatively sounds like Schubert and Wagner, and if you know it's not by Beethoven or Spohr, then you can be pretty shure it's by Weber. (Especially it's good music.) Weber is underestimated.*

Anfang Juli 1985 fand in Kiel das SHMF-Gründungskonzert statt. Schon fünf Wochen später flog Leonard Bernstein, den Festival-Gründer Justus Frantz als Galionsfigur gewonnen hatte, ein und übers Land.



Leonard Bernstein mit Rose im August 1985 im Innenhof der Musikhochschule

Für den Maestro gab Ministerpräsident Uwe Barschel einen Empfang auf Schloss Tremsbüttel. Beim Essen saß ich am Ende der „Promi“-Tafel und konnte mich von Bernsteins Charisma überzeugen. Justus Frantz gab mir den Tipp: Anderntags würde Helmut Schmidt das allererste Interview für „ZEIT-TV“ führen mit Bernstein in der Musikhochschule Lübeck – und avisierte mich als einzigen Journalisten. Am Nachmittag mussten Barschel, Frantz, ein Hamburger Fotograf und ich ein Weile warten, bis Schmidt und Bernstein kamen und von Rektor Prof. Manfred Tessmer begrüßt wurden. Zunächst ging es zum Smalltalk in einen Innenhof, wo ich Bernstein eine Rose überreichte: „Ein Blumengruß von meiner Frau.“ Wohin damit? Lennie trug seinen berühmten Rolli – so steckte er sie sich hinters Ohr.

Nach dem Interview gab es für Bernstein, Barschel und Frantz noch ein Lübeck-Programm. Es war allerdings schon halb Neun geworden, als sich Bernstein im Audienzsaal ins Goldene Buch eintrug; Bürgermeister Dr. Robert Knüppel hatte geduldig gewartet. Als er den Gast kurz in die Historie der Hansestadt einführte und erwähnte, er sei hier der 226. Bürgermeister, streckte Lennie ihm spontan die Hand entgegen: „Gratuliere!“ und setzte unter seinen Namenszug noch die Widmung: „An die Freistadt Lübeck – immer frei“.

Nun ging es noch in die Marienkirche, wo Organist Ernst-Erich Stender auf den Pedalen bereits kalte Füße bekommen hatte. Andächtig lauschte Bernstein Max Regers „Ein feste Burg“-Phantasie. Im Schabbelhaus wurde der Tag beschlossen. Manches Gespräch beim Wein – Bernstein hielt sich an seinen geliebten Scotch – drehte sich um Politik. Nach 23 Uhr stieß auch Helmut Schmidt, der noch das Interview abgenommen hatte, wieder zur kleinen Runde: „Lennie, hast du jemals schon in einer 700 Jahre alten Backstein-Kathedrale gegessen? Was hast du beim Anblick der geborstenen Glocken gedacht – fandest du das überflüssig dekorativ?“ Die Antwort kam geradeheraus: „Nein, ich war tief berührt.“ Um Mitternacht löste sich die kleine Runde auf. Entgegen den Planungen stieg Bernstein in das Auto seines neuen Freundes Schmidt und fuhr in dessen Refugium am Brahmssee.

Im Jahr darauf fand das erste SHMF statt. Den Auftakt am 2. Juli 1986 hatte Bernstein



In einem Übungsraum der Musikhochschule interviewte Helmut Schmidt (li.) 1985 Leonard Bernstein für ZEIT-TV.

(Fotos: Wolfgang Wiese)

gern in Lübeck dirigiert. Aber aus Kostengründen wurde Haydns „Die Schöpfung“ in der großen Kieler Ostseehalle aufgeführt. Wenige Tage später war Lennie dann doch in der Hansestadt – als Zuhörer beim Klavierabend des großen Pianisten Svjatoslav Richter (1915-1997) in der Stadthalle. Wir begrüßten Bernstein und Frantz in der Mittelreihe und lauschten den Haydn-Sonaten in diesem spontan anberaumten Benefizkonzert für den Neubau einer Konzerthalle. (Justus Frantz unterstützte früh den „Verein Konzertsaal für Lübeck“, auf dessen Initiative acht Jahre später die MuK entstand.)

Die Chance, den Maestro in Lübeck zu erleben, gab es nur ein einziges Mal: Im zweiten SHMF-Sommer hatte Bernstein in Salza das erste junge Festival-Orchester (vorbereitet vom Lübecker GMD Matthias Aeschbacher) geformt und dort auch den Nachwuchsdirigenten-Workshop geleitet. Am 12. Juli 1987, einem Sonntag, besuchte er am Nachmittag in der Medizinischen Universität den noch von seinem Flugzeugabsturz bei Blankensee genesenden Uwe Barschel in der Medizinischen Universität und holte sich dort das Große Bundesverdienstkreuz ab. Dann fuhr er in die ausverkaufte Stadthalle zum Konzert. Zwei Adepten leiteten es mit Beethoven ein. Nach der Pause dirigierte Bernstein dann Strawinskys „Le sacre du printemps“: Die Wiedergabe wurde allen ein unvergessliches Ereignis: Der Sacre „setzte bei ihm und beim Orchester Energien frei, deren Wucht das Auditorium in die Sitze drückte.“ (LN 14. 7. 1987)

Noch zwei SHMF-Sommer gab Leonard Bernstein der Jugend seine Erfahrungen weiter. Nach Lübeck kam er nicht mehr. Fünf Jahre nur hatte sein Einsatz für das Schleswig-Holstein Musik Festival gedauert. Aber sein Name wird mit ihm verbunden bleiben durch den nach ihm benannten Preis, der jedes Festival-Jahr bei einem Konzert in der MuK an einen jungen Interpreten verliehen wird.



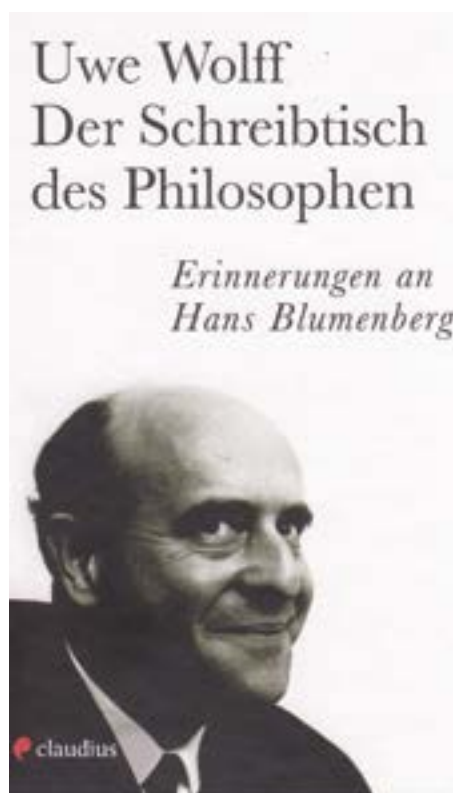
# Erinnerungen eines Studenten an Hans Blumenberg

Von Prof. Dr. Hartmut Freytag

Uwe Wolff (\* 1955), der Autor der ‚Erinnerungen‘, hat während der Jahre 1976 bis 1982 bei Hans Blumenberg (\* 13. Juli 1920 in Lübeck, † 28. März 1996 im westfälischen Altenberge) an der Universität Münster Philosophie studiert und die Biographie zum 100. Geburtstag des Gelehrten vorgelegt. In diesem außergewöhnlichen Jahr, in dem besonders in Blumenbergs Geburtsstadt Lübeck zahlreiche Veranstaltungen zum Gedenken an den Philosophen hatten stattfinden sollen, die nun großenteils der Corona-Pandemie zum Opfer fallen, wird es dem Buch gewiss nicht an Aufmerksamkeit fehlen. Für die Biographie hat der Autor nicht nur seine sehr persönlichen Erinnerungen an Vorlesungen Blumenbergs und vor allem an sich lange hinziehende Gespräche in der Sprechstunde seines akademischen Lehrers und an den hieraus sich entwickelnden langjährigen Briefwechsel berücksichtigt, sondern auch über die Lektüre der Publikationen hinaus den dem Literaturarchiv in Marbach überlassenen Nachlass des Philosophen gesichtet. Ein Specificum des Biographen Wolff sei hier im Vorhinein betont: die Gewissheit, dass die „Wurzeln der wesentlichen Kräfte und Entwicklungslinien“, die den Lebensweg eines Menschen bestimmen, „tief in der eigenen und der elterlichen Vergangenheit aufzuspielen“ sind.<sup>1</sup> Deshalb hat er der Kindheit, der Jugend und den jungen Mannesjahren Blumenbergs besonderen Raum geschenkt und das Denken und Handeln des Philosophen bis hin zu seinem Tod hierauf zurückgeführt. Dieser Standpunkt hat den Biographen wohl auch dazu veranlasst, den einen oder anderen Weg- und Lebensgefährten Blumenbergs aufzusuchen und nach seiner Erinnerung an ihn zu befragen. Gerade die hierdurch erzielten Facetten werden Leser der ‚Lübeckischen Blätter‘ vermutlich fesseln, da der Autor von Zeitgenossen Blumenbergs, die heute großenteils nicht mehr am Leben sind, so manches Detail zu hören bekommen hat, das summa summarum ein komplexes Bild ergibt: die Taufe und Firmung in der 1891 geweihten Herz-Jesu-Kirche, wo der Junge später als Messdiener wirkte, das Aufwachsen des hochbegabten Schülers in dem streng katholischen, bürgerlich geprägten Elternhaus, erste Schuljahre in der Katholischen Gemeindeschule in der strengen Obhut der ‚Grauen Schwestern‘ der Kongregation

von der Heiligen Elisabeth,<sup>1</sup> Bildungs- und Kulturreisen, die Vater und Sohn Blumenberg bereits 1930 nach Mailand, Padua, Venedig und Verona sowie nach Innsbruck und München und später nach Münster führten, wo beide gemeinsam am 28. Oktober 1933 an der Bischofsweihe des späteren Kardinals Clemens August von Galen

1 Vgl. das dem Kapitel ‚Schulzeit und Lübeck. Absolutismus der Wirklichkeit‘ (S. 58-76) vorangestellte Motto aus einem Aufsatz von Ulrich Thoemmes, der während der gesamten Schulzeit Klassenkamerad Blumenbergs war: Kindheitserinnerungen eines Lübecker Arztes. In: Bern Carrière (Hrsg.), Der Ärzteverein zu Lübeck. 175 Jahre seiner Geschichte 1809-1984, Lübeck 1984, S. 183-191, hier: S. 183.



teilnahmen (S. 50). Ferner die Schulzeit im altsprachlichen Zweig des Katharineums. Und all dieses während einer auch in dem kleinen Stadtstaat politisch gärenden Zeit, die schon bald in die unselige Diktatur der Nationalsozialisten mündet und auf die absolute Katastrophe des Zweiten Weltkriegs hinausläuft. Wie weit der menschenverachtende Rassenwahn und der das anmaßende Recht des Stärkeren unbarmherzig praktizierende politische Ungeist bis in den (Schul-) Alltag hineinreichte,<sup>2</sup> beweist das persönliche Schicksal Blumenbergs, der lebenslang an dem zu leiden hatte, was ihm in seiner Vaterstadt widerfahren war.

So konnte der Abiturient des Jahres 1939 es verständlicherweise nie verwinden, dass er als sogenannter ‚Halbjude‘<sup>3</sup> im Rahmen des Abiturs auf die Weise gedemütigt wurde, dass ihm als dem Jahrgangsbesten zwar das ungeschriebene Privileg zugebilligt wurde, die Abiturientenrede zu verfassen, er aber, wie ihm vor der Abschlussfeier vonseiten der Schulleitung bedeutet wurde, die Rede nicht selbst vortragen durfte. Vielmehr sollte an seiner Stelle ein befreundeter Klassenkamerad das Manuskript verlesen. Hierüber kann man allenthalben im großen und ganzen Übereinstimmendes, im Detail jedoch durchaus Differierendes hören und lesen.<sup>2</sup> Wolff berichtet in diesem Kontext lediglich, der Schulleiter habe Blumenberg wenige Tage nach dem mündlichen Abitur brieflich mitgeteilt, es stehe in Frage, ob ihm sein Reifezeugnis im Rahmen der öffentlichen Feier ausgehändigt werde, was letztendlich aber doch geschah (S. 74).<sup>3</sup> Es ist erschütternd zu lesen, dass Blumenberg offenbar aufgrund seiner jüdischen Abstammung noch bis zur Zeit seines Goldenen Abiturs, also im Jahr 1989 (!), „von einem Teil seiner Mitschüler gemobbt“ worden ist, wie der Sohn eines Klassenkameraden notiert hat.<sup>4</sup> Doch zurück zu den von Wolff befragten Lübeckern: Zu ihnen gehören wohl zuerst sein Klassenkamerad Dr. med. Ulrich Thoemmes († 1998) und hiernach sein Sohn, der Journalist Martin Thoemmes († 2017), mit dem sich Wolff ebenso wie mit Tobias Blumenberg, dem jüngsten der

2 Wohl fälschlich spricht Wolff (S. 59 f.) von Schwestern des Ordens der Ursulinen als den ersten Lehrerinnen Blumenbergs in der Katholischen Gemeindeschule (Volksschule); vgl. Martin Thoemmes, Eine Großtat nicht nur für Lübeck! Jörg Fligges Buch über Lübecks Schulen in der NS-Zeit. In: Lübeckische Blätter von 2014, S. 360 f., hier: S. 360.

3 Wolff erwähnt u. a. die Bücherverbrennung auf dem Buniamshof am 26. Mai 1933 (S. 66); die lautlose Entfernung Georg Rosenthals aus dem Amt als Direktor des Katharineums am 1. Juli 1933 (S. 64f. [Seiner gedenkt Hans Blumenberg, An Georg Rosenthal erinnernd. In: Katharineum zu Lübeck. Festschrift zum 450-jährigen Bestehen. 19. März 1981, hrsg. vom Bund der Freunde des Katharineums e. V., Lübeck 1981, S. 55-57.]); die Abschaffung des Hebräischunterrichts im Schuljahr 1937/38 (S. 66); den „Terror des Rassenwahns“, der unter vielem anderem dazu führte, dass die Eltern Salomon Carlebach, den Klassenkameraden Blumenbergs, von der Schule nahmen – dieser später in die Niederlande floh und dort nach Beginn des Krieges von den Nazis aufgespürt und nach Auschwitz deportiert wurde (S. 73 f.).

vier Kinder des Philosophen, anfreundete. Die Nähe zu Letzterem führte übrigens auch dazu, dass Wolff in den Besitz von Blumenbergs Schreibtisch gelangte, als dieser von der Familie ausrangiert werden sollte (vgl. den Buchtitel ‚Der Schreibtisch des Philosophen‘ und das einleitende Kapitel ‚Der Schreibtisch wird geliefert‘, S. 9-15). Überhaupt scheint der Autor über das Talent zu verfügen, persönliches Vertrauen zu gewinnen, wie denn auch der eher kontaktscheue Blumenberg, der aber wie so mancher Hochschullehrer „bei gleichzeitiger Wahrung der Distanz geliebt werden“ wollte (S. 39), eine bemerkenswerte Nähe zu dem Studenten entfaltete, der meist als einziger seine Sprechstunde aufsuchte, „eine väterliche und enge Freundschaft“ zu ihm pflegte und „ihn auch in seinem schriftstellerischen Werden“ begleitete (rückwärtiges Cover). Über Ulrich und Martin Thoemmes hinaus kam Wolff in Lübeck mit Lisa Dräger († 2015), der Witwe des Industriellen Dr. Heinrich Dräger, ins Gespräch. Dieser hatte Blumenberg, als er sein im Sommersemester 1940 angetretenes Studium der katholischen Theologie an der Jesuitenhochschule St. Georgen aus rassistischen Gründen bereits im Herbst des Jahres abbrechen musste, in seinem Werk als Angestellten beschäftigt (S. 82 f.).<sup>4</sup>

Im Zentrum des schmalen, leicht lesbaren, fesselnden und durchaus unterhaltsamen, indes auch bewegenden Bandes steht keineswegs das philosophische Werk Blumenbergs, sondern eher der akademische Lehrer der Münsterer Jahre. Dieser muss sich seinem Hörer und Gesprächspartner Uwe Wolff so nachhaltig eingeprägt haben, dass er fast vierzig Jahre nach seinem Studium und ein Vierteljahrhundert nach dem Tod des Philosophen die Biographie niedergeschrieben hat. In all den Besonderheiten, wie sie dem Universitätsprofessor zu eigen waren, der seit 1977 keine Seminare mehr durchführte, sondern nur noch Vorlesungen abhielt, der wenig Neigung verspürte, mit Studierenden im Austausch zwischen Lehrenden und Lernenden zu diskutieren und der der Aufgabe, Examina abzunehmen, aus dem Wege ging; der den Kontakt mit Kollegen vermied, nicht mehr an Kongressen und Kolloquien teilnahm, davon Abstand nahm, eine akademische Abschiedsvorlesung zu halten und radikalen Forderungen vonseiten der Studienreformer mit beißen der Ironie begegnete. Zu Recht stellt Wolff

heraus, dass für Blumenberg und seinen fünf Jahre älteren Kollegen, den Mediävisten Friedrich Ohly, die Studentenunruhen zu „den Schlüsselerfahrungen ihrer Generation gehören“ und sie beide, die, wie der Rezensent aus sicheren Quellen zu ergänzen weiß, einander mit großem Respekt, wenn auch schweigend, begegneten, diese Aktionen „als eine Wiederkehr des braunen Terrors im roten Gewand erlebten“ (vgl. S. 87-92, hier: S. 87 f.). – Die eher düsteren Erinnerungen Blumenbergs geben jedoch nur einen unvollständigen Eindruck von ihm wider, der durchaus darüber hinwegtäuscht, dass der Hochschullehrer in seinen Vorlesungen, zumal wenn er sich vom Typoskript löste, gern lästerte (S. 38), sein ganzes schauspielerisches Talent aufblitzen ließ und seinen Hörern amüsante, ja skurrile Züge von hohem Unterhaltungswert bot (z. B. S. 40; vgl. auch S. 35). So konstatiert Wolff lapidar: „In Blumenbergs Vorlesungen durfte gelacht, aber nicht gefragt werden“ (S. 41). Diese Beobachtung hat den Biographen wahrscheinlich dazu veranlasst, das Cover mit dem Photo des „verschmitzt lächelnden“ Philosophen zu schmücken und sich gegen die vertraute Pose des Denkers zu entscheiden (S. 35). Hat das Lächeln nicht auch etwas Malizioses? – Wir schließen hier an, dass das Büchlein mit seinem festen Einband und seiner schmalen und hohen Proportion ein anziehendes Format besitzt; etwas kleiner als ein Taschenbuch, wirkt es privat, ja intim und gefällt durch seinen harmonischen Satzspiegel mit breiten weißen Rändern.

Der an der Geschichte Lübecks zumal in der Zeit von 1920-1945 interessierte Leser wird aus Wolffs Biographie so mancherlei erfahren, was ihm neu und der Erinnerung wert ist. Hierzu gehören über die beklemmende Vergegenwärtigung des damals mächtigen Bösen hinaus die wider den herrschenden Zeitgeist Trost stiftenden Worte und Werke einzelner Charaktere, an denen es durchaus nicht gefehlt hat. Seien es nun die Ordensschwestern im Marienkrankenhaus in Lübeck, bei denen Blumenbergs Mutter Schutz fand (S. 122), seien es Lehrer am Katharineum, wie der Altphilologe und evangelische Theologe Fritz Möhler (S. 67),<sup>5</sup> der Kunsterzieher Hans Peters (S. 67 f.)<sup>6</sup> oder Wilhelm Krüger († 22. März 1945),

der verehrte junge Deutsch- und Klassenlehrer, dem der Schüler Blumenberg, wie er es 1981 festhielt, „das Überlebensmodell der inneren Emigration“ verdankte und der seinen „Stil der indirekten Mitteilung und der Verhüllung“ prägte (S. 69-73; hier S. 73).<sup>7</sup>

Uwe Wolff folgt in seiner Biographie, die das Leben des Philosophen von seiner frühen Kindheit bis zur Totenmesse mit Lübeck verbindet, dem Roten Faden, dass Blumenberg bis zuletzt in seiner Vaterstadt tief verwurzelt blieb, auf eine Geste der Versöhnung von offizieller Seite aber wartete, wiewohl er sich ihr gegenüber auch wiederholt verschlossen hat.<sup>8</sup> Seine lebenslange Nähe zu Lübeck und seiner anmutigen näheren Umgebung beweist Blumenbergs Wille, in der Lübecker Bucht seebestattet zu werden. Versöhnlich stimmt auch die Geste des alten Klassenkameraden Ulrich Thoemmes, der den unvergessenen Propst Helmut Siepenkört († 2007) dazu hat bewegen können, für des Freundes Seelenheil „eine abendliche Werktagsmesse“ in der Krypta der Herz-Jesu-Kirche zu lesen (S. 128). Und Blumenbergs Witwe hat den Brief mit der Todesanzeige ihres Mannes mit der wenige Tage zuvor erschienenen Sondermarke zum Gedenken an den 50. Todestag des Münsterer Kardinals Graf von Galen am 22. März 1996 frankiert (S. 50). Seine mutigen Predigten wider das nationalsozialistische Regime hatten die an der Herz-Jesu-Kirche wirkenden Kapläne Hermann Lange, Eduard Müller und Johannes Prassek in der Hansestadt verbreitet. Ihrer sowie des evangelischen Pastors Karl Friedrich Stellbrink wird als der Lübecker Märtyrer in der Gedenkstätte und der Krypta der Herz-Jesu-Kirche gedacht. Damit schließt sich ein Lebenskreis.

Trotz und auch gerade wegen der Vielfalt der Facetten bis hin zu unerwarteten, witzigen und skurrilen Zügen in der Persönlichkeit des Philosophen stimmt das Buch nachdenklich und weitet durch die Erinnerung an die erschütternden unbarmherzigen Akte menschlichen Versagens und ihre katastrophalen Folgen sowie auch an Beispiele unerschrockener Gegenwehr aus religiöser Überzeugung den Blick auf die düsterste Epoche jüngerer deutscher Geschichte. Möge die Besprechung dazu anregen, die kleine Biographie zu lesen!

#### Literatur

Uwe Wolff, *Der Schreibtisch des Philosophen. Erinnerungen an Hans Blumenberg*, Claudius Verlag, München 2020

haupt das Reifezeugnis überreichen würde“ (wie Anm. 2, S. 361).

7 ebd.

8 Zu Möhlers Verdiensten während des Krieges vgl. auch Martin Thoemmes (ebd.).

4 Als Sohn einer jüdischen Mutter und eines deutschen Vaters galt Blumenberg gemäß den Rassengesetzen der Nationalsozialisten rechtlich als ‚Jüdischer Mischling ersten Grades‘ (Wikipedia, Stichwort ‚Halbjude‘. Abruf am 7. Mai 2020).

5 Am genauesten und plausibelsten scheinen mir die Ausführungen von Martin Thoemmes, Die verzögerte Antwort. Neues über den Philosophen Hans Blumenberg. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 72 vom 26. März 1997, S. 37.

6 Martin Thoemmes schreibt, Blumenberg habe „nach eigenen Angaben bis zum Schluss nicht [gewusst], ob der Nazi-Direktor [...] ihm über-



# Geburt – Leben – Tod. Jeder Teil des Lebens verdient Liebe, Würde und Respekt.

Ob Erd- oder Feuerbestattungen, im Friedwald, auf See oder anonym –

Wir informieren Sie kompetent und umfassend und stehen Ihnen zur Seite.



Telefon 0451-  
**79 81 00**

**Wir sind  
Tag & Nacht  
für Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9  
23552 Lübeck  
**www.schaefer-co.de**



**schäfer&co**  
Bestattungsgesellschaft

## Leserbrief

*Betr. Heft 10, 16. Mai, Seite 151,  
Dittrich, satirische Betrachtung*

Ohne Krimi geht es nicht – da hat der versierte Rezensent Konrad Dittrich eine witzige Betrachtung mit spitzer Feder zugeschrieben. Ich habe laut gelacht! Jaja, die Verbrechen lauern überall und können auch hinter einer schönen glatten Stirn ausgebrütet werden. Schon um 1860 schrieb ein Urvater der Forensik in seinem Lehrbuch: „Ich war überrascht, dass viele meiner Mörder eigentlich wie junge Mädchen aussahen“. Fasziniert von den Vorlesungen eines Professors der Gerichtsmedizin, die ich 1955 in Kiel hörte, verfasste ich damals folgendes Poem, an das ich nun durch die Satire in den Lübeckischen Blättern erinnert wurde:

## Ein verzwickter Kriminalfall

Herr Smith las stets nur Kriminalromane.

Rote, grüne, gelbe Krimi-Bände  
stapelten sich bei ihm ohne Ende.

Er verschlang sie, denn für ihn halt  
war Kriminalromane lesen Lebensinhalt.

Eines Tages schien ihm dabei klar,  
dass er, Herr Smith, mit Kriminalinspektor Smith  
von Scotland Yard identisch war,  
und stellte nach Lektüre eines Krimi-Bandes fest:  
„In meinem Haus befindet sich ein Gangsternest!“

Es gab für ihn fortan kein andres Ziel im Leben,  
als diese Gangsterbande auszuheben,  
doch schließlich wurde er gewahr,  
dass er auch noch der Chef der Gangsterbande war!

Da hat Herr Smith sich kurzentschlossen  
als Herr Inspektor Smith von Scotland Yard  
mit einer scharfen Waffe totgeschossen.

Man hat Inspektor Smith von Scotland Yard herangezogen,  
der hat den Fall nach allen Richtungen erwogen

und rätselt nun schon länger als ein Jahr,  
ob er nicht doch der Mörder seines Doppelgängers war.

*Dr. Jürgen Schwalm*

## Leserbrief

*Betr. Heft 9, 2. Mai, Seite 136, Zarnack,  
Gedanken und Ideen*

Die angesprochene Fahrradstrecke von Bad Schwartau über Lübeck nach Groß Grönu, also „der Radschnellweg“, ist regelmäßiges Thema beim „Runden Tisch Radverkehr“, an dem ich auch teilnehme. Aber auch als jemand, der nicht in der städtischen Verwaltung arbeitet, kann ich sagen, dass das Projekt dort nicht in der Schublade ruht. Nicht nur fahrrad-, sondern in erster Linie fußgängerfreundlich ist mein Vorschlag, dass alle Bedarfsampeln auf der Altstadtinsel durch Zebrastrifen ersetzt werden. Leider geht das nicht so einfach!

*Stefan Höfel*

## „Engagement macht stark!“

### Woche des bürgerschaftlichen Engagements vom 11. bis 20. September 2020

Engagement ist vielfältig, bunt und innovativ. Genauso bunt ist die Woche des bürgerschaftlichen Engagements, die in diesem Jahr bereits zum 16. Mal die Arbeit von über 30 Millionen freiwillig Engagierten in Deutschland würdigt. Ab heute ruft die Kampagne „Engagement macht stark!“ wieder engagierte Bürger\*innen auf, Teil der bundesweit größten Freiwilligeninitiative zu werden und somit die eigene Arbeit sichtbar zu machen. Mit mehr als 8.300 Aktionen im vergangenen Jahr ist die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderte Mitmach-Kampagne die bedeutendste Plattform

für verantwortliches gesellschaftliches Engagement. In diesem Jahr wird die Kampagne wegen der Corona-Pandemie verstärkt mit digitalen Formaten arbeiten. Höhepunkt der Kampagne ist die Woche des bürgerschaftlichen Engagements, die in diesem Jahr vom 11. bis 20. September 2020 stattfindet. Um Teil der Initiative zu werden, können freiwillig Engagierte ab sofort ihre Aktivitäten und Veranstaltungen rund um die Aktionswoche im September in den Engagementkalender auf „www.engagement-macht-stark.de“ eintragen. So wird ihre Initiative für ein breites Publikum sichtbar und Engagierte können nach weiteren Mitstreiter\*innen suchen. Dabei sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Auch digitale Aktionen wie Webinare, Video-Clips, Podcasts, virtuelle Führungen sind willkommen. „Onlineaktivitäten sind in diesem Jahr voraussichtlich zahlreicher als sonst, auch die Auftaktveranstaltung am 11. September wird digital stattfinden.“, so Abdou Rahime Diallo, verantwortlicher Projektmanager. Seit 2004 würdigt das BBE (Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement) mit der bundesweiten Woche den Einsatz der über 30 Millionen freiwillig Engagierten. Im Fokus stehen Menschen, die sich ehrenamtlich in Vereinen, Gemeinschaften, Initiativen, Unternehmen, Stiftungen, Verbänden oder Einrichtungen unter dem Motto „Engagement macht stark!“ engagieren. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier ist Schirmherr der Kampagne.

Weitere Informationen unter „www.engagement-macht-stark.de“

Kontakt: Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Dieter Rehwinkel, Abdou Rahime Diallo  
Michaelkirchstr. 17/18 | 10279 Berlin

Telefon: 030 629 80 - 123, -124

Mail: dieter.rehwinkel@b-b-e.de, rahime.diallo@b-b-e.de

# Unser Buch des Monats – Rutger Bregmann: „Im Grunde gut“

Von Jutta Kähler

Man muss es zugeben, die Bilder von Höllenfräusen, in denen die Verdammten gesotten werden, sind spannender, fantasievoller als die singenden, trompetenden Engel mit ihrem Eiapoepia vom Himmel. „Wir sind sensibler für das Böse als für das Gute“, erklärt der niederländische Historiker Rutger Bregmann in seinem Buch „Im Grunde gut. Eine neue Geschichte der Menschheit.“ „Das Gute findet keinen Platz in der Berichterstattung.“ Das scheint sich in Zeiten der Corona-Krise zumindest etwas, wenn auch nicht fundamental geändert zu haben. Auf der einen Seite gibt es Berichte über erstaunlich weit verbreitete bösartige Verschwörungstheorien, wonach die Juden schuld an der Pandemie seien, auf der anderen stehen die Berichte über die Hilfs-, ja: Opferbereiten, die Empathischen, bis an die Grenze der eigenen seelischen wie körperlichen Belastbarkeit Tätigen, die sich für das Gemeinwohl einsetzen. Noch einmal: Warum setzt sich das negative Bild vom Menschen durch? Warum fallen wir immer wieder auf die „Fassadentheorie“ herein, dass die dünne Decke der Zivilisation „beim geringsten Anlass einstürzen würde“. Bregmann spricht von einem Nocebo-Effekt: Ideen sind nicht einfach Ideen. „Was wir glauben, bestimmt, was wir werden.“

Bregmann erinnert daran, dass auch viele aufgeklärte Denker den Lehrsatz, dass der Mensch von Natur aus egoistisch sei, propagiert haben. Verkürzt lässt sich sagen, er verweist auf die Kontroverse zwischen Thomas Hobbes („Homo homini lupus“ – Der Mensch ist dem Mensch ein Wolf) und Jean-Jacques Rousseau, wonach der Mensch von Natur aus gut sei. Was ist in der Menschheitsgeschichte schief gelaufen, dass aus dem Menschen im Naturzustand die Wolfsnatur hervorbrach? Als die Nomaden sesshaft wurden, sich die Idee von Eigentum entwickelte und mit ihm Machthaber auftauchten, wurde aus dem friedliebenden, kosmopolitischen *homo puppy* ein Mensch mit xenophoben Grundzügen. „Dies ist mein“ – so Rousseau. Damit ging es schief, schließt sich Bregmann an. Gewalt und Eigennutz wurden uns antrainiert, davon ist Bregmann überzeugt. Er blendet dabei nicht aus, dass auch gute Menschen Böses tun.

„Es ist Zeit für eine andere Geschichte.“ Für diese andere, neue Geschichte nutzt Bregmann eine beeindruckende Fülle von wissenschaftlichen Untersuchungen und Studien: Wir sind geneigt, das Negative zu sehen. So haben Generationen von Schülerinnen und Schülern Goldings „Herr der Fliegen“ gelesen und sich durch die Lektüre in ihrem Menschenbild beeinflussen lassen; „das Buch ist zum ultimativen Beispiel für die Fassadentheorie geworden“ und gilt als Paradebeispiel für ein realistisches Jugendbuch. Wer aber kennt die Geschichte von sieben Jungen aus Tonga, die 1965 beim Angeln Schiffbruch erlitten und auf einer verlassenen Insel landeten und nach eineinhalb Jahren gerettet wurden? Welch ein Gegenbild zu Goldings Roman: gemeinsame Sorge um das Feuer, das nie ausging, Anlegung eines Gemüsegartens und eines Badmintonfelds. Da ist er: der *homo puppy* und demonstriert das „Survival of the Friendliest“. Was bleibt vom Mythos der angeblich egoistischen Bewohner der Osterinseln, von Krieg und Kannibalismus, denen Bregmann ein ganzes Kapitel widmet? Nichts – sofern man sich die Mühe gibt, alle verfügbaren Quellen zu lesen. Auch das Milgramexperiment (1961) gehört zum Standardrepertoire des Oberstufenunterrichts. Ergebnis: Zwei Drittel der Probanden „schienen bereit zu sein, Wildfremde auf dem elektrischen Stuhl zu exekutieren“. Nicht veröffentlicht wurde die Analyse eines Milgram-Assistenten, wonach „die Mehrheit von ihnen das Experiment abbrach, als sie glaubten, dass die Schocks echt waren“.

Bregmann ist nicht naiv. Ihm ist klar, dass die Fas-

sadentheorie ein Zombie ist, der sich zu sterben weigert. Er hat erlebt, dass man seine Theorie für einfältig hielt, dass Verleger einen Rückzieher machten. Jetzt bezeichnen viele sein Buch als das Buch der Stunde. Geben wir ihm daher das Schlusswort: „Ein Idealist kann sein Leben lang recht haben, aber dennoch als naiv abgetan werden. Mit diesem Buch möchte ich das ändern. Was jetzt unvernünftig, unrealistisch und unerreichbar erscheint, könnte bald das Normalste auf der Welt sein. Es ist Zeit für ein neues Menschenbild. Es ist Zeit für einen neuen Realismus.“

## Literatur

Rutger Bregmann: Im Grunde gut. Eine neue Geschichte der Menschheit. Hamburg (Rowohlt) 2020

## Absagen

Das „Litterarische Gespräch“ am 11. Juni 2020 zum Thema „Goethes Persische Reise“ muss leider abgesagt werden. Es wird im nächsten Kalenderjahr nachgeholt. Auch der für den 25. Juni vorgesehene Literarische Salon kann nicht stattfinden.

## Redaktionsschluss

für das am 13. Juni erscheinende Heft 12 der Lübeckischen Blätter ist am 4. Juni 2020.



... angekommen!

[www.zahnarzt-dr-buschmann.de](http://www.zahnarzt-dr-buschmann.de)  
20 Jahre Zahnheilkunde in Lübeck

Miniimplantate, super fast Implantate, unsichtbare Prothetik,  
Vollkeramik mit CEREC, Ästhetik in Zirkon made in Germany im DENTINATORIUM

Zahnarzt Dr. med. dent. Andreas Buschmann  
Kronsfordter Allee 31a · 23560 Lübeck · 0451 - 388 22 00



# Musik in Zeiten von Corona

Große Freude und Begeisterung herrschte bei den BewohnerInnen verschiedener Alten-Pflegeheime in Lübeck. Von den Corona-bedingten strengen sozialen Einschränkungen bis hin zur völligen Kontaktsperre sind sie besonders hart getroffen. In ihrer verordneten Einsamkeit erhielten sie endlich einmal wieder Besuch, wenn auch auf Abstand, und damit Abwechslung von ihrem tristen Alleinsein hinter Mauern und Zäunen. Junge MusikstudentInnen unserer Musikhochschule, sämtlich Stipendiaten des Vereins LMN Lübeck (Yehudi Menuhin LIVE MUSIC NOW Lübeck e.V.) kamen zu Besuch in

die schönen Gärten der Einrichtungen, um dort Konzerte zu geben.

Durch das Corona-bedingte Auftrittsverbot vor Publikum in geschlossenen Räumen mussten die seit 2004 üblichen regelmäßigen LMN-Konzerte in den letzten Monaten leider ausfallen. Diese Konzerte haben zum Ziel, Menschen, die aufgrund vielfältiger Behinderungen nicht in der Lage waren oder sind, ein Konzert zu besuchen, Musik und Musizierende in ihrer Umgebung erlebbar zu machen.

Das anhaltend schöne Wetter der letzten Wochen ermöglichte jetzt diese Gartenkonzerte. Seit April 2020 fanden in

fünf verschiedenen Alten- und Pflegeheimen in Lübeck Konzerte statt, die von den BewohnerInnen mit großer Begeisterung aufgenommen wurden, insbesondere das Mitsingen bekannter Mai-Lieder. Auch die Musiker genossen es sehr, endlich einmal wieder vor Publikum spielen zu dürfen, noch dazu unter freiem Himmel.

Die Idee der Gartenkonzerte fand über die Grenzen Lübecks hinaus großen Anklang. So wurden auch in Kiel vier Gartenkonzerte in Alten- und Pflegeheimen organisiert, unterstützt durch die Stadtwerke Kiel, einen der Sponsoren von LMN Lübeck e.V. Südamerikanische Rhythmen und temperamentvolle Klänge, Gesang und Tanz versetzten hier das Publikum in Begeisterung. Weitere Gartenkonzerte in Kiel sind bereits terminiert. Auch aus Plön und Bad Segeberg kamen Anfragen nach LMN-Konzerten.

Die Konzerte sind für die Spielorte kostenfrei. Die MusikerInnen erhalten von unserem Verein für ihre Auftritte eine Gage. Diese finanziert sich aus Fördermitgliedsbeiträgen, Spenden, Sponsorengeldern und Benefizkonzerten. So tragen diese Konzerte nicht nur dazu bei, beeinträchtigte Menschen Musik unmittelbar erleben zu lassen, sondern ermöglichen auch im Rahmen eines Stipendiums, junge Musiker finanziell zu unterstützen. Die Corona-Krise trifft auch MusikstudentInnen besonders hart.

Bis das einschränkungsfreie „post-Corona“-Leben wieder beginnt, werden wir diese Gartenkonzerte mit großer Freude fortsetzen.

*Dr. Hiltrud Trautwein, Vereinsvorsitzende, Yehudi Menuhin LIVE MUSIC NOW Lübeck e.V.*



*Gartenkonzert vor der Seniorenresidenz Mühlentor am 21. Mai mit dem Vagabund-Trio (Sophie Corves, Kontrabass, Joshua Schlegel, Akkordeon, Sophie Kockler, Klarinette, sind Mitglieder des Oktetts „Vagabund Klezmerband“) (Foto: Hans-Jürgen Humbert)*



Die Gemeinnützige

## Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Angelika Richter  
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 58 34 48-0, Telefax 79 63 54,  
Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet  
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt

E-Mail: [info@die-gemeinnuetzige.de](mailto:info@die-gemeinnuetzige.de)

Internetadresse: [www.die-gemeinnuetzige.de](http://www.die-gemeinnuetzige.de)

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

[www.luebeckische-blaetter.info](http://www.luebeckische-blaetter.info)

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 754 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P): Dr. Manfred Eichhölder, Telefon: (0451) 580 83 24, E-Mail: [info@luebeckische-blaetter.info](mailto:info@luebeckische-blaetter.info)

Redaktionsmitglieder: Doris Mührenberg (Leitung), Jutta Kähler, Hagen Scheffler und Prof. Dr. Karl Klotz.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,45. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Konrad-Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck, Telefon: 70 31-232, Telefax: 70 31-281.

E-Mail: [vertrieb@schmidt-roemhild.com](mailto:vertrieb@schmidt-roemhild.com)

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: [ckermel@schmidt-roemhild.com](mailto:ckermel@schmidt-roemhild.com), Telefon: (0451) 70 31-279, Fax: (0451) 70 31-280.

ISSN 0344-5216 · © 2020

**SCHMIDT  
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS  
ÄLTESTES  
VERLAGS- UND  
DRUCKHAUS



Hrsg. im Auftrag der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit von Manfred Eickhölder  
Ausgestattet mit 24 Beiträgen auf 246 Seiten und 161 Abbildungen. ISBN 978-3-87302-121-1 € 14,-  
Erhältlich in Ihrer Buchhandlung.

## Der Wagen 2018

### Alles Spitze!

Wer einen Einblick gewinnen will, wie Lübeck als Heimat, Herkunft und Lustobjekt in Zeiten der Globalisierung sich gegenwärtig niederschlägt in Wort und Bild, wer sich dafür interessiert, was die kleine Community der kritischen Kulturköpfe in dem altehrwürdigen, aber durchaus lebendigen Gemeinwesen derzeit bewegt, der kann im Wagen 2018 erste Eindrücke gewinnen, Anregungen sammeln, sich eingeladen fühlen zur Teilhabe.



Hansisches Verlagskontor GmbH  
Mengstr. 16 • 23552 Lübeck  
Tel.: 0451 / 7031 232 • Fax: 0451 / 7031 281